



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Verschiedene kleine Mitteilungen aus Mariannahill

---

Hier blieben wir bis zum nächsten Tag, da wir sehr müde waren und uns die Station etwas näher ansehen wollten. Auch fanden wir hier wieder liebe Mitschwestern, die froh waren, etwas über das Mutterhaus zu erfahren, und wir hingegen ließen uns ihre Erlebnisse erzählen. Einige von den Schwestern, die mit uns hierhergezogen waren, mußten sich trennen und einen anderen Weg einschlagen nach Otting und St. Michael. Sie ritten von hier aus bis zu ihrem neuen Bestimmungsort, den sie in einem Tag erreichten. Ein Bursche begleitete sie, um ihnen den Weg zu zeigen, und für die Pferde zu sorgen. Nun verließen auch wir Mariathal, um so bald als möglich Centocow, den Ort unserer Neugründung, zu erreichen. In der Mitte des Weges trennten sich nun die beiden Wagen; einer fuhr mit einer Anzahl Schwestern Revelar und Reichenau zu und sieben Schwestern blieben bei dem andern, um am nächsten Tage weiter zu fahren. Endlich, am Nachmittag kamen wir an den ersehnten Ort, wo wir nach dem Willen Gottes fortan unsere Tätigkeit aufnehmen sollten. Singend und voller Jubel traten wir ein in dies gelobte Land, wo wir dem Herrn viele Seelen gewinnen sollten. Wir dankten noch auf den Knien für die glückliche Fahrt und machten die besten Vorsätze, all' unsere Kräfte zur Ehre Gottes und für die Rettung der unsterblichen Seelen einzusetzen.



## Verschiedene kleine Mitteilungen aus Mariannahill

Mai 1932

**A**m Feste Christi Himmelfahrt hatten die Mitglieder der hiesigen Marianischen Jungfrauenkongregation ein schönes Fest. Nach einem stimmungsvollen Einkehrtag und gemeinschaftlicher heiliger Kommunion am Feste selbst fand nach dem Hochamt die feierliche Aufnahme neuer Mitglieder statt. 16 Aspirantinnen empfingen das blaue Bändchen und 12 wurden als Aspirantinnen aufgenommen. Solche Gnadentage prägen sich tief dem Gedächtnisse der Glücklichen ein.

Am 24. April kam Schwester Hilaria mit zwei deutschen Schwestern, Kapuzinerinnen, nach sehr guter Seefahrt, glücklich nach Mariannahill. In Durban wurden sie am Hafen von Schwester Leontine und der Mutter Oberin der Kapuzinerinnen empfangen. Am 27. April trat Schwester Hilaria die Reise nach Mariazell an, wo sie sehnlichst erwartet wurde. In aller Frühe hatten auch die Kapuzinerinnen die Reise nach

ihrem neuen Heim angetreten. Mit den letzten zwei Schwestern sind es ihrer jetzt sieben.

Mit der Gesundheit geht es hierzulande z. Bt. so leidlich. In den letzten Jahren tritt fast jährlich ein anderes Fieber auf, so daß die Ärzte erst immer wieder den rechten Namen suchen müssen. 1930 war Malaria sehr stark in Natal, so daß an 6000 Personen daran starben. Mehrzahl waren Eingeborene, die leider von Vorsicht und Pflege bitter wenig kennen und üben.

Neuer tritt das Fieber gleich anfangs stärker auf als 1930. Vor 14 Tagen waren bereits alle Hospitäler in den Städten usw. überfüllt, und Zweidrittel derselben waren Malariakranke. Bei uns im Schwesternkonvent stellte sich das Fieber auch ein, doch war es mehr Influenza. Schlimmer war es in der Missionsstation Einsiedeln; dort lagen von fünf Schwestern vier im Bett. Da mußte schnelle Hilfe geschafft werden. Es war ein Glück, daß Schwester Leontine und Schwester Oberin, infolge eines Auto-Unfalles, dorthin kamen. Die schwerkranke Schwester Servatia brachte der Arzt gleich hierher ins Spital in die Schwestern-Abteilung.

Viele Leute starben an diesem Fieber. Am schlimmsten hauste der Tod bei den Eingeborenen am Umlar-Fluß. Man muß aber auch befürchten, daß so manche Bewußtlose als tot begraben werden. Der Schwarze hält jeden Ohnmächtigen für tot.

Vor 3—4 Wochen fuhr ein Schiff in der Nähe von Walfischbai auf einen Felsen. Die Personen wurden gerettet, die Ladung versank. Eine große Portion Chinin für Süd-Afrika soll mit versunken sein. In Ladysmith sollen die Fieberkranken starken Schwindel haben, so daß sie auf offener Straße hinfallen. Das Gleiche melden einzelne Berichte von Eingeborenen am Umlar.

„Heuschrecken!“ so hieß der Schreckensruf anfangs Mai. In den Drakensbergen hatte man nach Zeitungsberichten einen einige Meilen langen und breiten Heuschreckenzug gesehen. Zum Glück schlug die Temperatur um. Man rechnete mit Schneefällen in den Bergen und hoffte, sie würden dort erfrieren. Andererseits hieß es, die Regierung werde, solange dieselben durch nasse Flügel verhindert seien am Fortfliegen, durch Flugzeuge von oben Gift auf sie werfen und sie töten. — Bis jetzt hört man weiter nichts, und so hoffen wir, daß alle erfroren sind.

Die frische Temperatur von nur  $10^{\circ} \text{R}$  ( $= 11\text{—}12^{\circ} \text{C}$ ) deutet an, daß es in den Drakenbergen und landeinwärts geschneit hat.

### Liebevolle Wege Gottes

Eine der zwei Kapuzinerinnen, die im April von Deutschland kamen, erzählte, sie habe vor elf Jahren zu den Mariannahiller Missionsschwestern eintreten wollen. Der hochw. Herr Pfarrer riet ab. Sie sei zu schwächlich für die Mission, sie solle lieber zu den Kapuzinerinnen gehen und durch Gebet und Buße Gottes Segen auf die Mission herabflehen.

Die Schwester folgte dieser Mahnung und war bereits elf Jahre in der Abgeschlossenheit des Klosters glücklich und zufrieden und opferte Gebet und Leiden für die Mission auf.

Als nun 1930 unerwartet der hochw. Herr Bischof Fleischer von Mariannahill um Schwestern für sein Vikariat bat, war Schwester *Angela* bei den ersten, die sich meldeten. Am letzten Februar durften die zwei Kapuzinerinnen die Schiffsreise antreten, und zwar in Begleitung von zehn Missionsschwestern vom kostbaren Blut; — neun davon verließen in *Capetown* das Schiff, um mit der Bahn nach *Rhodesia* zu fahren.

Noch ahnte die gute Schwester nicht, daß sie Mariannahill sehen würde. Da empfing sie in *Port Elisabeth* von ihrer Generaloberin einen Willkommensgruß mit der Mitteilung, daß die Reise zum neuen Heim über Mariannahill gehe. So sollte also doch noch das Sehnen ihrer Jugend erfüllt werden! Wie gut ist doch der liebe Heiland. Die gute Schwester konnte nicht müde werden, die zarte Aufmerksamkeit des lieben Heilandes zu bewundern und für seine Güte zu danken.

3

### Aus dem Missionshaus in Neuenbeken

**U**nsere frohe Jugendschar, die 67 Missionsschülerinnen in Neuenbeken wandern nach heißem Studium hinaus ins Freie. Da führt sie ein Weg an einer blumenreichen Wiese vorüber. Tausende von Margueriten hatten dem schmucklosen Rasen ein bräutlich weiß schimmerndes Gewand gewoben. Reck und munter blickten die silberweißen Sterne die Vorübergehenden an und schienen zu bitten: „Nehmt uns doch mit!“ Und nicht umsonst! Ein Jubeln und Jauchzen begann. Eifrig wetteifernde Mädchenhände banden schöne Sträuße, andere saßen gemütlich auf dem Rasen und wanden mit geschickter Hand Kränze und schmückten sich damit nach froher Kinderart. O war das ein Freuen und Fröhlichsein!

Dann wurden Streifzüge durch Wald und Flur gemacht, natürlich nicht im Gänsemarsch. Die einen treiben botanische Studien und gehen auf Entdeckungsreisen nach seltenen Pflan-